

AUSTA

Präsidialdirektion Stadt Bern

[Versand per Mail als PDF]

Stellungnahme zur Vernehmlassung Reformprojekt Quartiermitwirkung – QLE Länggasse-Engelhalbinsel

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Quartierorganisation¹ QLE Länggasse-Engelhalbinsel nehmen wir im Rahmen der Vernehmlassung zum Reformprojekt Stellung. Wir messen diesem Vorhaben eine hohe Bedeutung bei. Der Prozess, der in seinem zweiten Anlauf nach der gescheiterten Fusion mit Ostermundigen viel an Fahrt aufgenommen hat, war ausserordentlich aufwendig für die QLE und hat ein namhaftes Loch in unsere Kasse gerissen, was dieses Jahr wiederum zu einem negativen Jahresabschluss führen wird.

Trotzdem erweist sich die im Reformprozess vertiefte Zusammenarbeit zwischen den Quartierorganisationen und der Projektleitung der Stadt Bern, der damit einhergehende Wissensaustausch und die Identifikation von Good Practices als sehr wertvoll für die QLE, was ein erneutes Defizit wert sein wird.

Der Austausch verdeutlichte: Das Handling und Empowerment der unmittelbaren Betroffenheit aus der Quartierbevölkerung kann nur erreicht werden, wenn die Projekte weit im Voraus seitens der Geschäftsstellen antizipiert und bei den Behörden thematisiert werden können. Dasselbe gilt, wenn engagierte Anwohner:innen befähigt und begleitet werden sollen. Zentral sind Fragen der Stadt-, Quartier- und Verkehrsplanung, die Gestaltung öffentlicher Räume – etwa an Schnittstellen wie Bahnhof, Inselspital oder Schulen – sowie Themen der städtischen oder kantonalen Bildungseinrichtungen und sozialen/räumlichen Integration. Dies bedingt fachliche gut aufgestellte Geschäftsstellen bei den Quartierorganisationen. Auch die Anerkennung und den aktiven Einbezug derselben sowie frühzeitige Information seitens der Verwaltung sind zwingend.

Hinsichtlich der Organisation des Reformprojekts dankt die QLE an dieser Stelle bei der Austa insbesondere der Projektverantwortlichen Anita Haas und ihren Mitarbeiter:innen, die ein grosses Engagement gezeigt haben, damit das Reformprojekt nicht erneut vorzeitig zum Erliegen kam. So liegen heute erste Grundlagen vor, anhand derer Fragen der Stadtteil-Mitwirkung sowie zentrale Punkte einer Reform diskutiert werden können.

¹ Im Folgenden verwenden wir den Begriff Quartierorganisation für die Quartierkommissionen oder Quartiermitwirkungsorganisationen. Wir würden den Begriff Stadtteilkommission begrüßen, haben aber erfahren, dass dies offenbar ein juristisches Problem darstellt, da Kommissionen anders belegt sind. Langer rede kurzer Sinn. Der Begriff Stadtteil statt Quartier wäre wünschenswert, da jeder Stadtteil mehr als ein Quartier umfasst. Z.B. wäre für QLE statt Quartierkommission Länggasse Engelhalbinsel auch Quartiermitwirkung Länggasse Engelhalbinsel Stadtteil 2 als Bezeichnung denkbar.

Die Bewertung der konkreten Massnahmen des Umsetzungskonzepts sehen wir als Aufgabe unserer Mitgliederorganisationen, die diese mittels des Online Tools anbringen sollen. Als QLE fokussieren wir in unsere Mitwirkung auf die übergreifenden Rahmenbedingungen, die unserer Ansicht nach für eine gelungene Reform unerlässlich sind, weshalb wir auf die Online-Teilnahme verzichten (auch weil wir im Rahmen des Reformprojekts selbst etliche Massnahmen auch mitentwickelt haben).

Die Mitwirkung erläutert die Grundsatzhaltung zur Reform, nur punktuell ergänzt mit spezifischen Hinweisen und den allenfalls dazu notwendigen Schritten. Diese Grundsätze und Hinweise sind in den nachfolgenden Kapiteln festgehalten.

Finanzielle Grundlagen mindestens verdoppeln

Die Quartierorganisationen in der Stadt Bern bewähren sich seit vielen Jahren als Erfolgsmodell. Sie tragen massgeblich zur Weiterentwicklung und Verknüpfung teils unverbundener städtischer Projekte bei und helfen so, Doppelspurigkeit zu vermeiden und Ressourcen zu sparen. Die Quartierorganisationen fördern die Anerkennung und Akzeptanz jener städtischen Projekte, die im Rahmen der Quartiermitwirkung bei den Versammlungen der Quartierorganisationen vorgestellt und diskutiert werden können. Dies wird seit etlichen Jahren von vielen Projektmitarbeiter:innen in den Behörden erkannt und anerkannt.

Entsprechend haben sich die Anforderungen und Arbeitsaufwände für die Quartierorganisationen in den letzten Jahren massiv erhöht, während die finanziellen Rahmenbedingungen unverändert geblieben sind. Dies stellt ein strukturelles Problem dar und führt dazu, dass trotz deutlich gestiegenem Engagement, etwa in der QLE, die eigenen Ansprüche an eine Quartiermitwirkung, die Kommunikation zur Bevölkerung oder der punktuell breitere Einbezug der Quartierbevölkerung bereits heute nicht immer erfüllt werden können. Ideen, wie das geschehen könnte, bestehen. Nur fehlen dazu schlicht die personellen und ökonomischen Mittel.

Um obengenannte und alle weiteren unten genannten Aufgaben, Pflichten, Aktivitäten und Mitwirkungsanliegen zu ermöglichen, ist es unabdinglich, im Rahmen des Reformprojekts mindestens eine Verdoppelung der bisherigen finanziellen Ressourcen für alle Quartiermitwirkungsorganisationen zu sichern. In der Volksabstimmung ist im Minimum ein Jahresbudget von 0,8–1,0 Mio. CHF für die Quartiermitwirkung vorzulegen. Nur mit einem entsprechenden Budgetvolumen können die Quartierorganisationen ihre künftig im Rahmen des Reformprojekts stark ausgeweiteten Aufgaben erfüllen. Diese zusätzliche Mittelbasis schafft die Voraussetzungen für alles Weitere (wie nachgehend noch erläutert). Mit den gegenwärtigen Mitteln können wir zwar einige Aufgaben der QLE am Laufen halten, jedoch muss darüberhinausgehendes Engagement aktuell zurückstehen. Das verunmöglicht bzw. erschwert proaktives Arbeiten im Sinne eines Bottom-up-Ansatzes erheblich.

Eine nur leichte und damit ungenügende Erhöhung der Ressourcen im Rahmen des Reformprojekt würde den langjährigen Reformprozess effektiv ins Leere laufen lassen. Das Fehlen jeglicher monetären Angaben zu den vielen aufgeführten Massnahmen erzeugt ein zwiespältiges Gefühl gegenüber dem weiteren Verlauf des Reformprozesses. Die QLE erwartet deshalb, dass jetzt auch Lei gehalten wird, wenn es darum geht, die gemeinsam mit den anderen Quartierorganisationen und den Behörden entwickelten Massnahmepakete umzusetzen.

Sollte jedoch seitens Politik am Ende die Anerkennung und Bereitschaft zu entsprechenden Mittelbereitstellungen für die künftige Quartiermitwirkung fehlen – wovon die QLE derzeit noch nicht ausgeht – so muss der Prozess Reformprojekt umgehend abgebrochen werden. Eine Schein-Reform wird die QLE nicht mittragen.

Professionelle Geschäftsführung etablieren

Die Professionalisierung unserer Arbeit beginnt bei der Geschäftsführung. Für eine funktionierende Quartiermitwirkungsorganisation ist eine Anstellung der Geschäftsleitung von mindestens 50% unabdingbar – unabhängig davon, wie viele Personen im Einzugsgebiet wohnen. Die 50% sind, wie Erhebungen in den Quartierkommissionen ergeben haben, das Minimum, um den Ansprüchen gerecht zu werden, denen sich ein:e Geschäftsleiter:in heute gegenüber sieht. Weitere Mittel können dann u.a. wie bisher auch nach Anzahl Bewohner:innen eines Stadtteils den Quartierorganisationen zugewiesen werden.

Mit den gegenwärtigen Ressourcen sind zeitnahe Kommunikation und effiziente Abwicklung von Geschäften nicht mehr möglich. Aktuell scheitern viele Initiativen an operativen Engpässen und nicht an mangelnder Motivation oder fehlenden Ideen. Das heisst auch: Bottom-up-Initiativen fehlen schlicht personelle Kapazitäten. Mit der weiteren Stärkung der Geschäftsleitungen lassen sich kontinuierliche Prozesse sicherstellen, Netzwerke aktiv pflegen und die erforderliche Dokumentation sowie Berichterstattung zu den laufenden Projekten fachgerecht gestalten. Dies betrifft auch die Koordination von Freiwilligen, deren Engagement ohne strukturelle Unterstützung schwer zu erhalten ist.

Budgets für Arbeitsgruppen institutionalisieren

Seitens QLE ist es ein Anliegen, die Mitwirkung noch stärker auf verschiedene Schultern im Quartier zu verteilen – z.B. im Rahmen von Arbeitsgruppen, die inhaltlich spezifische Themen bearbeiten. Heute fehlen die Mittel für solche konkrete Projekte, Workshops oder Veranstaltungen, die für die Arbeit solcher Gruppen notwendig sind. Das aktuelle Budget der QLE lässt weder eine (auch nur moderate) Entschädigung des Vorstands noch der aktiven Mitglieder einer AG zu.

Ein strukturierter Ansatz mit fest eingeplanten minimalen Budgetpositionen für jede Arbeitsgruppe sowie einer für freiwillige Quartiermitwirkung angemessenen und bescheidenen Entschädigung für den Vorstand würde im Falle der QLE mehr Planungssicherheit schaffen und gleichzeitig Flexibilität innerhalb definierter Rahmen bieten.

Mitwirkung breiterer Bevölkerungsgruppen durch gezielte Massnahmepakete ermöglichen

Damit die Stadtteile wirksam an der Quartierentwicklung teilhaben können, müssen die Quartierkommissionen nicht nur konsultiert, sondern ihre Mitglieder als demokratische Akteure gestärkt und mit den entsprechenden Mitteln und Möglichkeiten ausgestattet werden.

Die Stadt Bern steht zugleich vor der Aufgabe, ihre Partizipationspraxis so weiterzuentwickeln, dass auch jene Bevölkerungsgruppen wirksam einbezogen werden, die über keine etablierten internen Strukturen verfügen. Während Parteien und Vereine routiniert mit politischen Verfahren umgehen, sind viele Menschen mit hohen Hürden konfrontiert – etwa beim Verfassen von Anträgen oder dem Verständnis komplexer Vernehmlassungsunterlagen. Damit Beteiligung nicht nur bereits organisierten Akteuren zugutekommt, gilt es zu prüfen, welche Unterstützung unterrepräsentierte Gruppen benötigen und welche niedrigschwelligen Formen der Mitwirkung ihnen den Zugang erleichtern. Dies ist weniger Aufgabe der Quartierkommissionen, sondern der Behörden der Stadt Bern.

Die verstärkte Einbindung der Bevölkerung ist ein zentrales Reformziel. Dazu braucht es weitere, bewusst gestaltete Kommunikations- und Mitwirkungsprojekte.

Die bisherige Kommunikation der QLE im Rahmen von öffentlichen Veranstaltungen und Versammlungen ist ein wichtiges, effektives und erfolgreiches Mittel, um im direkten gegenseitigen Kontakt Anliegen einzubringen, aufzunehmen oder ausdiskutieren. An diesem Format soll festgehalten, aber dieses zeitgleich weiterentwickelt werden.

Wir sprechen uns für eine Strategie aus, die unterschiedliche Bevölkerungsgruppen aktiv anspricht und Barrieren zur Teilhabe abbaut und so diese Veranstaltungen noch «öffentlicher» macht. Hierzu sind neben den obengenannten Aufgaben zusätzliche Massnahmen notwendig, wozu u.a. zählen:

- Eine stadtweite digitale Infrastruktur. Die Stadt Bern soll einheitliche digitale Kommunikationsmassnahmen zentral entwickeln und den Quartierorganisationen zur Verfügung stellen, inklusive vollständiger Kostenübernahme. Gleichzeitig sollte die Digitalisierungsstrategie der Stadt frühzeitig unter Einbezug der Quartierorganisationen gestaltet werden. So liesse sich konsistentes Auftreten über alle Stadtteile hinweg realisieren und gleichzeitig lokale Besonderheiten würdigen.
- Eine Aktivierung via-mehrjähriger Pilotprojekte einzelner Stadtteile ist notwendig, die auch den anderen Quartiermitwirkungskommissionen zugutekommen. Die dazu notwendigen Ressourcen sind nicht im allgemeinen Budget der Quartiermitwirkungsorganisation vorzusehen, sondern in einem Projektpool, der im Rahmen der Projektmittelaufstockung geschaffen wird. Hier können grössere mehrjährige Einzelprojekte beantragt und finanziert werden. Diese Finanzierung kommt allen beteiligten Partner:innen zugute – z.B. Jugendorganisationen, Vereinen von Migrant:innen, aber auch Vereinen wie DOK, TOJ oder VBG, die an den Projekten beteiligt sind.

Autonomie und Vielfalt bewahren – aber gegenseitige Rechte und Pflichten verankern

Jeder Stadtteil hat eigene Bevölkerungsstrukturen und Bedürfnisse – aber ehrlich gesagt sind die Stadtteile auch nicht so verschieden. Wer z.B. vom Rossfeld nach Ausserholligen zieht, sollte sich nicht mit einem komplett anderen Mitwirkungssystem konfrontiert sehen. Eine Harmonisierung zwischen den Stadtteilen ist deshalb zwingend, sollte aber auf die heutigen Strukturen der Zusammenarbeit setzen. Der Reformprozess hat gezeigt, dass ein gewisses gemeinsames Verständnis zwischen den Organisationen besteht und etliche Entwicklungen auch eigenständig vorangetrieben werden können.

Nichtsdestotrotz sollte ein ausgewogenes Reformkonzept auch die Verpflichtungen der Stadt klarer formulieren und so die Harmonisierung mitsteuern. Wir schlagen vor, die Möglichkeit eines Leistungsvertrags zwischen den Quartierorganisationen und der Stadt zu prüfen, der beide Seiten gleichermaßen verpflichtet.

Nicht nur die Quartiermitwirkungsorganisationen, auch die Stadt Bern und die für die Quartiermitwirkung zuständigen Stellen sollten gegenüber den Stadtteilen und deren Bevölkerung eine Rechenschaftspflicht haben. Dazu gehören transparente Abläufe, fristgerechte Antworten, verbindliche Kommunikation, die Bereitschaft, Inputs der Quartiere ernsthaft zu prüfen und immer entsprechende Vorläufe für gewünschte Rückmeldungen einzubauen (was bei etlichen Stellen heute bereits der Fall ist). Im Weiteren bedingt dies auch die Aufgabe, das Wissensmanagement hinsichtlich der Quartierpartizipation bei (neuen) Mitarbeiter:innen aktiv zu betreiben und ihnen entsprechende Schulungen anzubieten.

Fazit

Die genannten Schwerpunkte bilden aus unserer Sicht das notwendige Fundament für eine erfolgreiche Reform. Jedoch bedingt dies mindestens die Verdoppelung der Ressourcen, die Förderung und ggf. auch Einforderung professioneller Geschäftsführungen. Es bedingt auch physische Informationsgelegenheiten, um breitere Bevölkerungsgruppen zu erreichen (u.a. Migrationsbevölkerung, Kinder, Senior:innen), Budgets für Pilotprojekte oder die gezieltere Bevölkerungseinbindung u.a. mit erstarkter digitaler Infrastruktur, die von der Stadt Bern entwickelt, finanziert und bereitgestellt wird.

Nur so wird die heutige Quartiermitwirkung professionell, sichtbar, repräsentativ und wirkungsvoll agieren können. Wir wissen um die politische Herausforderung einer solchen Reform. Aber 20 Jahre erfolgreiche Quartierpartizipation haben bereits heute aufgezeigt, was bei einer gelungenen Reform in den nächsten 20 Jahren möglich sein wird.

Freundliche Grüsse,

im Namen der QLE

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'M. Nagel', with a stylized, flowing script.

Mathias Nagel, Präsident QLE

Diese Stellungnahme wurde am 24.8.2026 von der Versammlung der QLE einstimmig verabschiedet.